Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 255. Donnerstag, den 30. Oktober. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Mit dem 1. November cr. beginnt ein **zweimonatliches** Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt"

zum Preise von 1,50 ℳ.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, in Halle außer diesen unsere Boten und die unterzeichnete Expedition entgegen.

Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 29. Oktober.

Am vorgestrigen Tage hielt der Bundesrath eine Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern von Boetticher ab. Es wurde beschlossen, daß die vom Regentschaftsrath für das Herzogthum Braunschweig nach Maßgabe der Reichsverfassung zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrath im Sinne des Art. 6 der Reichsverfassung anerkannt werden. Eine Vorlage betreffend die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von 1880/81, der Entwurf eines Postsparkassengesetzes, endlich eine Vorlage, enthaltend den Antrag Preußens betreffend die Erledigung einer Streitigkeit zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz wegen Stauung des Dechower Sees wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Postsparkassen besteht aus 48 Paragraphen. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben sind folgende:

Sämmtliche Postanstalten nehmen Beträge von 1 Mk. und darüber zu Mark abgerundet bis zur Höhe von 1000 Mark zur Verzinsung und Rückzahlung an. Der Einzahlende erhält hierüber ein auf den Namen lautendes Postsparkassenbuch. Einzahlungen zu Gunsten von Minderjährigen oder unverheiratheten Frauenspersonen können geschehen unter der Bedingung, daß keinerlei Auszahlung vor der Großjährigkeit oder der Verheirathung der Frauensperson erfolgt. Ehefrauen, Minderjährige, können auch ohne Genehmigung ihrer gesetzlichen Vertreter Sparbeträge einzahlen. Mündelgelder können gleichfalls in der Postsparkasse angelegt werden. Auf den Namen derselben Person darf nur ein Sparkassenbuch lauten. An einem Tage dürfen nur Beträge bis 100 Mark eingezahlt werden. Die Verzinsung erfolgt zu drei Prozent. Die Kündigungsfrist ist auf zwei Wochen festgesetzt, doch kann der Reichskanzler bei Beträgen bis zu 100 Mark diese Kündigungsfrist herabsetzen und in außerordentlichen Fällen die Kündigungsfrist von Beträgen über 100 Mark bis auf sechs Monate verlängern. Auf Antrag des Sparers werden Schuldverschreibungen des Reichs oder eines Bundesstaates für Rechnung seines Guthabens angekauft. Sind auf ein Buch zehn Jahre hindurch weder Ein- noch Auszahlungen geleistet, so erlischt der Anspruch auf Verzinsung des Guthabens. Gebühren werden von den Sparern nicht erhoben. Urkunden zum ausschließlichen Gebrauch im Postsparkassendienst sind stempelfrei und gewöhnliche wie eingeschriebene Briefsendungen, den Postsparkassenverkehr betreffend, portofrei. Die Postbeamten sind verpflichtet, die im Postsparkassendienst zu ihrer Kenntniß gelangenden Thatsachen geheim zu halten.

Soweit das gesammte einem Sparer zustehende Guthaben den Betrag von einhundert Mark nicht übersteigt, kann es nicht abgetreten oder verpfändet werden. Dasselbe gilt für eine Pfändung wegen Geldforderungen mit Ausnahme der im § 749 Absatz 4 der Civilprozeßordnung bezeichneten, sowie mit Ausnahme derjenigen Ansprüche, welche darauf beruhen, daß der Sparer sich durch Aneignung des eingezahlten Betrages rechtswidrig bereichert habe. Die Uebertragung, Verpfändung oder Pfändung eines Guthabens kann mit Rechtswirksamkeit gegen Dritte nur unter Aushändigung des Sparkassenbuchs erfolgen. Gegenüber der im § 21 bezeichneten Behörde kann der Nachweis nur durch eine öffentliche oder öffentlich beglaubigte Urkunde unter Einreichung des Sparkassenbuchs geführt werden. Ist nur in Ansehung eines Theils des Guthabens die Uebertragung, Verpfändung oder Pfändung erfolgt oder rechtswirksam, so hat die im § 21 bezeichnete Behörde auf Antrag eines Betheiligten über diesen Theil ein neues Sparkassenbuch auszustellen und nach geschehener Abschreibung das alte Buch dem Sparer zurückzugeben.

Die Verwaltung erfolgt, wie wir schon früher gemeldet haben, durch den Reichsinvalidenfonds.

In den preußischen Beamtenkreisen erwartet man für die nächste Landtagssession die Vorlegung des Beamten-Besoldungsgesetzes. Diese Angelegenheit befindet sich nun schon seit 1879 in der Schwebe. Die Staatsregierung hatte bereits bei Gelegenheit ihrer Zustimmung zu dem vom Abgeordnetenhause zum Staatshaushaltsetat von 1879—80 gefaßten Beschlusse über die Erhöhung der Richtergehälter ausdrücklich erklärt, daß sie demnächst die Konsequenzen aus diesem Beschlusse für die höheren Verwaltungsbeamten zu ziehen haben werde. Sie nahm aber mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage zunächst Abstand davon, in dem Staatshaushaltsetat pro 1880—81 eine Aufbesserung der Gehälter der höheren Verwaltungsbeamten zu verlangen. Alsdann gab die Staatsregierung ihren Plan, einzelne Beamten-Kategorien allein und vorweg zu berücksichtigen, auf, und sie entschloß sich zu einer allgemeinen Aufbesserung der Beamtenbesoldungen. Sie hat dies in dem Vorberichte zum Staatshaushaltsetat pro 1882—83 ausdrücklich ausgesprochen und dann hinzugefügt: „Es ist nicht abzuläugnen, daß in vielen Beamtenkreisen, und zwar der oberen sowohl als der unteren Kategorien, Noth herrscht und daß viele Beamte nur mit großer Anstrengung ihre Stellung zu behaupten vermögen. Die bedenklichen Mißstände, die aus der längeren Andauer solcher Zustände zu besorgen sind, liegen auf der Hand . . . . Die Staatsregierung wird ihr ernstes Bestreben darauf gerichtet sein lassen, dem Etat thunlichst bald diejenigen Mittel zuzuführen, welche ihr die Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe ermöglichen." Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter war auch in dem Entwurfe zu einem Verwendungsgesetze von 1882 betont und der Bedarf auf etwa 25 Mill. Mark im Jahre veranschlagt worden. Das Abgeordnetenhaus mußte diesem Gesetzentwurf seine Genehmigung versagen, weil die Frage der Erhöhung der Beamtenbesoldungen in einen unlöslichen Zusammenhang mit allen anderen unerfüllbaren Zielpunkten des Entwurfs gebracht worden war. In der Landtags-Eröffnungsrede vom Herbst 1881 gab die Staatsregierung bestimmt der Hoffnung Ausdruck, die allgemeine Aufbesserung der Beamtenbesoldungen im Etatsjahr 1883 bis 1884 verwirklichen zu können. Diese Hoffnung blieb aber unerfüllt, weil es an den erforderlichen Geldmitteln fehlte. In der letzten Landtags-Eröffnungsrede endlich wurde ein Beamtenbesoldungsgesetz zwar angekündigt, aber trotzdem dem Landtage nicht vorgelegt. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob dem nächsten Landtage ein solches Gesetz unterbreitet werden wird. Wie es heißt, soll dies zwar von der Vollendung der Finanzreform nicht mehr abhängig gemacht werden, allein es soll bis jetzt noch immer nicht zwischen der Finanzverwaltung und den übrigen Ressorts bezüglich prinzipieller Fragen, durch deren Entscheidung die in den Besoldungsverhältnissen bisher hervorgetretenen Mängel, z. B. die Ungleichheiten in der Abstufung der Gehälter, das Aufsteigen in die höheren Gehaltsstufen nach dem bisherigen System der Minimal- und Maximalgehälter, beseitigt werden, zu einer Einigung gekommen sein. Man dürfte deshalb gut thun, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß an maßgebender Stelle versucht werden wird, den dringendsten Bedürfnissen der Beamten zunächst in anderer Weise abzuhelfen, vielleicht durch Erlaß des dreiprozentigen Beitrages zur Wittwen- und Waisenkasse und durch Zuschlag des Wohnungsgeldzuschusses zu dem pensionsberechtigten Gehalte. Dies würde allerdings nur einem Tropfen auf einen heißen Stein gleichkommen.

In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß die westafrikanische Konferenz in Berlin ungefähr am 10. November versammelt sein werde. Man rechnet darauf, daß Fürst Bismarck den Vorsitz in Person führen werde und glaubt daher nicht, daß der Kanzler, wie verschiedene Blätter wissen wollen, in kurzer Frist wieder seine Waldeinsamkeit von Friedrichsruh oder Varzin aufsuchen werde. Die

---

[19] **Des Försters Enkelkind.**

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Wenigstens habe ich Sorge getragen, mein Kind," antwortete mit Nachdruck die Gräfin, „daß er sich die für seine Lebensstellung erforderlichen Kenntnisse erworben."

„Er wird hier bald genug als Gebieter schalten und walten," bemerkte mit einem bedeutungsvollen Blick Frau v. Stern.

„Ich weiß, worauf Du hindeutest, Caroline," erwiderte verstimmt ihre Mutter. „Du meinst wahrscheinlich, ich hätte das Fest für die Gutsleute nicht gestatten sollen. Er bestand aber, wie Du auch gehört, mit solcher Entschiedenheit darauf —"

„Ein Beweis meiner Worte, Mutter," unterbrach sie ihre Tochter.

„Hier muß ich Waldemar in Schutz nehmen," fiel Fräulein Constanze ein, „und finde es natürlich, daß er den Leuten, die ihn freundlich begrüßt und auch schon als Knabe gekannt, als Gutsherr eine Freude bereiten will!"

„Das ist sehr sentimental von Dir gedacht, Constanze," sprach die Gräfin. „O, laß sie ihm erst durch Fleiß und Liebenswürdigkeit ihre Anhänglichkeit beweisen."

„Dazu müssen sie doch auch eine Ermuthigung haben, Großmama —"

„Durch Essen und Trinken und ein Tanzvergnügen, das die Nacht hindurch währt, und an welchem sie am folgenden Tage zur Arbeit unfähig sind?" fragte in strengem Ton die Gräfin.

„Waldemar kann nur einmal seinen Einzug als Gutsherr hier halten!" versuchte ihre Enkelin sie zu besänftigen.

Frau von Stern kam einer Antwort ihrer Mutter zuvor, indem sie sagte:

„Ob Waldemar in der Nachbarschaft Besuche zu machen gedenkt?"

„Er will zunächst nach Schönau und Steinhagen fahren," erwiderte ihre Mutter.

„Und da als Gutsherr Einzug halten und Feste geben?" fragte mit komischem Ernste Fräulein Constanze.

„Kind, scherze doch nicht mit so ernsten Dingen!" zürnte ihre Großmutter. „Ich werde ihn übrigens nicht nach seinen Absichten fragen und hoffe auch, daß er sich meinen Rath nicht einholen wird!"

„Sollte er wohl Förster Kohring wieder aufsuchen?" fuhr Frau von Stern fort, welche die Försterfamilie von Wahrenwald dem Namen nach kannte.

„Wir können es nicht hindern," antwortete fast finster die Gräfin, „dennoch wäre mir die Erneuerung dieser Bekanntschaft, die ich leider damals selbst angebahnt, keineswegs angenehm!"

„Zumal da, wie Du sagst, Anna ein sehr schönes Mädchen geworden ist," fuhr Frau von Stern fort.

„Ja sie ist sehr schön geworden, ich habe sie noch kürzlich in der Kirche darauf angesehen. Sie hat sich seltsam entwickelt, als Kind war sie nicht einmal hübsch zu nennen."

„Ich möchte diese Waldfee wohl einmal sehen," sagte Fräulein Constanze, die ebenfalls ein hübsches Mädchen war und ihrem Vetter auffallend glich.

„Das ist nur in der Kirche möglich," entgegnete die Großmutter und fügte mit leichtem Spott hinzu, „oder Du müßtest sie schon im Försterhause aufsuchen."

„Daran ist natürlich nicht zu denken —"

„Nein, Constanze," entschied mit scharfer Betonung Frau von Stern, „daran ist nicht zu denken! — Gleichfalls erwarte ich von Dir, daß Du die Waldfee, wie Du des Försters Enkelkind benanntest, in Waldemars Gegenwart nicht erwähnst. Er wird sie ohnehin wiedersehen, und wer weiß, ob sie nicht für uns Alle, besonders aber für Deine Großmutter die Ursache großen Aergernisses wird! —"

XVI.

Im Försterhause war durch Waldemar selbst bekannt, daß er zu Ende Mai in die Heimath zurückkehren werde, und hatte er dieser Mittheilung an den Förster hinzugesetzt, daß sein ehemaliger Zögling es sich erlauben werde, ihm und seiner Familie seinen Besuch abzustatten. Der Sache war seitdem nicht wieder erwähnt worden; eines Tages aber kam Kohring aus dem Walde heim, und Nichte und Enkelin aufsuchend, welche Beide mit Handarbeiten beschäftigt vor der Thür saßen, sagte er, neben ihnen Platz nehmend:

„Nun ist endlich der Graf auf Steinhorst angekommen. Ich habe es von dem Verwalter, den ich an der Grenze getroffen, erfahren!"

„Der junge Gutsherr ist also da?" entgegnete Frau Albrecht, indeß Anna, die ihren Großvater unbefangen angeblickt, ruhig weiter arbeitete. „Ohne Zweifel ist die Gräfin sehr erfreut darüber — —"

„Das ist wohl keine Frage, nachdem sie ihn so lange nicht gesehen! — Sie hat übrigens den Besuch ihrer Tochter und Enkelin — —"

„Ich bin neugierig, den Grafen wiederzusehen," bemerkte Anna im gleichgültigsten Ton. „Er wird sich sehr verändert haben — —"

„Der Verwalter hat ihn mir als einen kräftigen, jungen Mann beschrieben, und was mich eben so sehr gefreut, soll er sehr thätig und tüchtig sein, und sich schon mit Eifer der Gutsverwaltung widmen!"

„Diese, Steinhagen und Schönau eingeschlossen, gewährt ihm wohl genügende Beschäftigung?" fragte Frau Albrecht.

„Ja, ungeachtet der sehr zuverlässigen Verwalter! — Er wird auch überall manches zu ändern und zu verbessern finden —"

„Hast Du Frau von Stein und ihre Tochter schon gesehen, Großvater?" fragte seine Enkelin.

„Nein, mein Kind, noch nicht! — Letztere soll in Deinem Alter sein, und mit Graf Waldemar sehr große Aehnlichkeit haben."

Hier ward Anna einer häuslichen Angelegenheit wegen von Christine begehrt, und kaum war sie außer Hörweite, als ihre Tante sagte:

„Onkel, ich kann Dir nicht verhehlen, daß ich dem Besuch des Grafen, den er natürlich wiederholen wird, mit einiger Besorgniß entgegensehe!"

„Mit Besorgniß, Wilhelmine?" fragte ganz arglos der Förster.

„Ja, in Bezug auf unsere Anna —"

„Wie? Du meinst doch nicht gar —"

„Wäre es denn ein Wunder, wenn die Zuneigung, welche sie vor sechs Jahren zu einander empfunden, wieder in ihnen erwachte, zu einer ernsten Neigung erwachte — —"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841030014/fragment/page=0001

Konferenz dürfte im Kanzlerhause stattfinden, und für den Fall, daß statt Bismarck's Graf Hatzfeldt die Verhandlungen leiten sollte, im auswärtigen Amte des deutschen Reichs. Da übrigens nicht blos England, sondern fast alle Mächte außer ihren ständigen Gesandten noch einen oder mehrere Sachverständige als Beiräthe abordnen werden, so dürfte die Konferenz gegen 30 berathende Mitglieder zählen. — Wie verlautet, würde außer dem Botschafter Malet und dem Botschaftsattaché Crowe in Paris noch ein weiterer Vertreter Englands bei der Congokonferenz bestellt werden, der die spezielle Aufgabe haben solle, die Wahrung der kolonialen Interessen Englands in Westafrika zu überwachen. — Coello, Ehrenpräsident der geographischen Gesellschaft, wird als technischer Delegirter Spaniens bei der Congokonferenz in Berlin anwesend sein.

Für das nach Westafrika bestimmte deutsche Geschwader hat die Admiralität den bremer Handelsdampfer „Adler" zunächst auf 6 Monate mit der Bestimmung gemiethet, das Geschwader als Hospitalschiff zu begleiten. Dasselbe ist diesem Zwecke entsprechend mit Krankenbetten und einer großartigen Schiffsapotheke ausgerüstet und mit einem starken Personal an Aerzten, Apothekern, Krankenwärtern 2c. ausgerüstet worden. Ob die Korvette „Gneisenau" dem Geschwader zu folgen im Stande sein wird, ist noch immer zweifelhaft.

Aus Berlin, 28. Oktober, wird gemeldet: Sehr bemerkt wird hier die telegraphische Meldung aus Tanger, daß gegen den französischen Konsularagenten in Fez (Marokko) ein Attentat begangen sei und daß wegen dieser Angelegenheit bereits diplomatische Schritte eingeleitet seien. Die Absichten Frankreichs auf Marokko sind zu gut bekannt, als daß der politische Charakter dieses Ereignisses nicht sofort in die Augen spränge. Ein Attentat auf den Konsul Frankreichs ist bei der zwischen der letzteren Macht und Marokko herrschenden Spannung ein Zwischenfall, welcher, ohne sofortige Genugthuung, zu den schwersten Folgen führen kann. In London, Madrid und Rom wird man der Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit widmen. Bekanntlich wünscht Frankreich zunächst eine starke Grenzberichtigung zwischen Algier und Marokko, d. h. eine beträchtliche Vergrößerung seines algerischen Besitzes durch einen Theil Marokkos. Eine Zeit lang war diese Frage schon brennend, dann wurde sie wegen der Abneigung Spaniens, Italiens und Englands gegen diese neue Vergrößerung Frankreichs in Afrika vertagt. Ob sie jetzt wieder aufleben wird, bleibt abzuwarten. Allerdings scheint die Lage der Dinge in Ostasien und Madagaskar nicht gerade dazu angethan, eine neue überseeische Verwickelung der französischen Politik gerathen erscheinen zu lassen.

Aus Pest, 28. Oktober, wird berichtet: Der Präsident der ungarischen Delegation, Graf Tisza, hob in seiner Ansprache an den Kaiser die Bereitwilligkeit Ungarns hervor, die Interessen der Monarchie sorgfältig zu wahren, denn der Staat könne nur dann seine ganze Aufmerksamkeit den inneren Angelegenheiten zuwenden, wenn der Thron unerschütterlich, die Monarchie stark und mächtig sei. Der grenzenlosen Opferwilligkeit der Nation sei durch die Rücksicht auf die Staatsfinanzen eine Beschränkung auferlegt.

„Wir täuschen uns vielleicht nicht, wenn wir die Bereitwilligkeit Ungarns, das herbeizuschaffen, was die Kraft der Monarchie erfordert, als einen der Faktoren beim Zustandekommen des vom Throne herab feierlich verkündeten erfreulichen internationalen Verhältnisses betrachten. Die aus diesem freundschaftlichen Verhältnisse fließende Friedensaussicht, sowie der Friede in den okkupirten Provinzen und der bereits den Charakter eines Normalbudgets besitzende Kostenvoranschlag der gemeinsamen Regierung werden diesmal unsere Aufgabe wesentlich erleichtern."

Der Präsident der österreichischen Delegation, Smolka, betonte einerseits die Nothwendigkeit der Schonung der Steuerträger behufs baldiger Erreichung des Budgetgleichgewichts, andererseits die Bereitwilligkeit, der Armee die Mittel zur Verfügung zu stellen, welche unbedingt erforderlich seien, damit sie für den Fall einer Gefährdung der Monarchie ihrem Berufe in vollstem Maße und mit bestem Erfolge gerecht werden könne.

Bei dem heutigen Empfange der Delegation erwiderte der Kaiser auf die Ansprache der Präsidenten wie folgt:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie soeben an mich gerichtet, erfüllen mich mit aufrichtiger Befriedigung. Als ich Sie das letzte Mal um mich versammelt gesehen, konnte ich der Erwartung Ausdruck geben, daß Europa die Segnungen des Friedens erhalten bleiben werden; diese Hoffnung hat sich erfüllt und ich kann mit Beruhigung aussprechen, daß allem Ermessen nach auch für die weitere Zukunft die berechtigte Aussicht auf eine Epoche des Friedens, der ungestörten Arbeit und seine stetige Fortentwickelung der Volkswohlfahrt vorhanden ist. Unsere Beziehungen zu allen europäischen Mächten, insbesondere zu unseren Nachbarstaaten sind die freundschaftlichsten. Die Begegnung, welche ich jüngst mit dem Kaiser von Rußland und dem deutschen Kaiser hatte, bot mir nicht nur die erwähnte Gelegenheit, meine herzlichen Beziehungen auch zu dem russischen Kaiserhause zu erneuern, sondern zeigte zugleich von der erfreulichen Uebereinstimmung der drei Monarchen und ihrer Regierungen, die zum Wohle ihrer Völker so nothwendigen Grundlagen des Friedens und der Ruhe zu erhalten und zu sichern. Auf die Wahrung der Verträge und gegenseitigem Vertrauen basirt, soll diese Einmüthigkeit eine achtunggebietende Friedensbürgschaft bilden, deren heilsame Wirkungen — ich bin davon überzeugt — nicht nur uns, sondern allen Völkern zu Gute kommen werden. In voller Würdigung der finanziellen Lage der Monarchie war meine Regierung bemüht, das Gesammterforderniß für das stehende Heer soweit einzuschränken, als die Vorsorge für die Erhaltung der Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit desselben gestattete. Eine wirksamere Sicherstellung unserer Küstengebiete erheischt aber die Schöpfung moderner Vertheidigungsmittel und das im ersten Jahre hierzu nothwendige Gelderforderniß muß schon diesmal von meiner Regierung in Anspruch genommen werden. — In Bosnien und Herzegowina war meine Regierung bemüht, in allen Zweigen der Verwaltung erhöhte Thätigkeit zu entfalten; es zeigt sich auch ein erfreulicher Fortschritt in der Entwicklung dieser Länder. Der für die Truppen erforderliche Kredit wird in Folge der bereits durchgeführten Reduktion ihres Standes abermals in verminderterem Betrage beanspruch, ein Zuschuß zu den Verwaltungsauslagen dieser Länder aus gemeinsamen Mitteln ist auch dieses Mal nicht in Aussicht genommen. Ich habe die Zuversicht, daß die Erfüllung der an Sie herantretenden Aufgaben von Ihrem patriotischen Eifer und Ihrer bewährten Einsicht Zeugniß geben wird. Mein volles Vertrauen begleitet Sie bei Ihren Arbeiten und mit dem warmen Ausdrucke dieses Vertrauens und meiner kaiserlichen Huld heiße ich Sie Alle herzlichst willkommen."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Oktober.

— Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag eine längere Audienz dem Fürsten Bismarck und nahm darauf das Diner allein ein. Am Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause. — Heute Vormittag empfing der Kaiser den Chef der Marine-Station der Nordsee, Vize-Admiral Graf v. Monts, nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizeipräsidenten von Madai und des Geh. Hofrathes Borck entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Generallieutenant o. Albedyll und ertheilte dem Chef der Admiralität, Staatsminister von Caprivi, Audienz. Um 5 Uhr findet bei dem Kaiser im königl. Palais ein Diner von 20 Gedecken statt, zu welchem der Herzog von Ratibor, sowie die Generale Graf Brandenburg I und II, der Botschafter in Petersburg General v. Schweinitz, der Polizeipräsident, der Vize-Admiral Graf Monts u. s. w. mit Einladungen beehrt worden sind.

— Der Kaiser soll dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke, welcher am vergangenen Sonntag, den 26., sein vierundsechzigstes Lebensjahr vollendet hat, ein überaus huldvolles Glückwunschschreiben übersandt haben. Der Feldmarschall ist kein Freund von Ovationen, weshalb er denn auch seinen letzten Geburtstag in möglichster Zurückgezogenheit begangen hat. Graf Moltke, welcher am Freitag Abend zur Sitzung des Staatsraths hier eingetroffen war, ist am Sonntag früh wieder nach Kreisau zurückgefahren. Außer einer ab und zu auftretenden leichten Entzündung der Augen und einem Fußübel läßt der Gesundheitszustand des Chefs des Generalstabes nichts zu wünschen übrig.

— Der Kronprinz begab sich gestern Vormittag 10 Uhr von hier nach Potsdam und besuchte dort zunächst den Bazar zum Besten der Armen der Gemeinde der Friedenskirche in der Mauerstraße und befahl dort mehrere Einkäufe. Demnächst stattete der Kronprinz der Herzogin Wilhelm einen Besuch ab und begab sich darauf auch zum Besuch beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm nach der Villa Liegnitz, um mit denselben gemeinsam das Dejeuner einzunehmen. Um 3 Uhr kehrte der Kronprinz von Potsdam nach Berlin zurück und empfing um 4 Uhr in feierlicher Audienz den neuernannten großbritannischen Botschafter Malet. Abends besuchte der Kronprinz das Theater.

— Fürst Bismarck über die angebliche Bedrohung der hamburgischen Selbstständigkeit. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Dr. Crysander in Bergedorf unterm 24. Oktober in der „Bergedorfer Zeitung" folgende, auch für weitere Kreise interessante Mittheilung, welche an die bekannten Vorgänge in Hamburg anknüpft, wo Herrn Woermann die Frage vorgelegt wurde, wie er sich im Reichstag, wenn das Aufhören der staatlichen Selbstständigkeit Hamburgs zur Sprache käme, stellen würde:

Vor etwa vierzehn Tagen äußerte der Reichskanzler in einem Gespräch, an welchem ich Theil nahm, hierüber Folgendes: „Ich möchte nur wissen, wer denn die Selbstständigkeit Hamburgs als unabhängigen Theil des Reiches eigentlich antasten soll? Das Reich doch gewiß nicht, denn diesem ist an einer selbstständigen Stellung der Seehandelsstädte, besonders Hamburgs, gerade am meisten gelegen. Schade, daß wir nicht noch mehr davon haben, sechs solche freie Städte im Bunde würden ein Segen sein. Wenn nun die vorhandenen gar noch aufhörten, so bliebe nichts nach, als die größeren Preußen, Baiern u. s. w., und da würden die Bundesraths-Verhandlungen erst recht schwierig werden." — Der Fürst setzte dieses noch im Einzelnen weiter auseinander und schloß mit den sehr nachdrücklich betonten Worten: „Die kleineren Staaten im Bunde sind der Mörtel für die übrigen." Man wird wohl allgemein der Ansicht sein, daß diese prägnanten Worte an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Falls also die bestehenden Rechtsverhältnisse des Reiches von irgend einer Seite einmal gestört werden sollten, würden dieselben an dem Leiter der deutschen Angelegenheiten ihren besten Vertheidiger finden. Diese Frage ist damit dem Streit der Parteien entzogen und als erledigt anzusehen.

— Fürst Bismarck gedenkt, sobald die Arbeiten des Staatsraths es gestatten, wieder nach Friedrichsruhe zurückzukehren, da ihm in Berlin die freie ungehinderte Bewegung zu Fuß und zu Pferde im Freien fehlt.

— Wie die „Nat.-Z." hört, hat der neue englische Botschafter am hiesigen Hofe, Malet, hier bei seinem ersten Auftreten überall einen günstigen Eindruck gemacht. Fürst Bismarck zeigt, daß es ihm darum zu thun ist, mit dem Botschafter dieselben guten Beziehungen zu unterhalten, welche bereits zwischen ihm und dessen Amtsvorgänger bestanden. Der Reichskanzler war bekanntlich bereits mit der Familie des Botschafters befreundet.

— Das „Elsasser Journ." schreibt: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß zu wiederholten Malen im Laufe des letzten Sommers in den Zeitungen das Gerücht aufgetaucht war, der Statthalter Frhr. v. Manteuffel habe höchsten Ortes um Enthebung von der Stellung des kommandirenden Generals des 15. Armeekorps nachgesucht. Uns so eben von Berlin zugegangene Nachrichten melden nun, daß dem Gesuche des Statthalters jetzt Folge gegeben und

---

„Wilhelmine, Wilhelmine, erinnere mich nicht an vergangene Zeiten!" unterbrach halblaut und mit schmerzlicher Stimme der Förster. „Soll sich ein ähnliches Unglück, vielleicht in etwas veränderter Gestalt wiederholen? — Soll denn meine Enkelin, das Kind meiner armen, unvergeßlichen Tochter — —"

„Beruhige Dich, Onkel," ermahnte Frau Albrecht, „denn die Verhältnisse sind ja ganz anderer Art. Graf Steinhorst ist ein unabhängiger Mann, Anna führt einen alten adeligen Namen —"

„Still, still, Kind," sprach leise der Förster, „damit nur Niemand hört, was glücklicher Weise hier verborgen geblieben. Laß uns aber ins Auge fassen, was wir zur Abwehr des Unglücks thun können."

„Nach meiner Ansicht nichts, Onkel!" erwiderte Frau Albrecht. „Du kannst Graf Steinhorst nicht verbieten, Dein Haus zu betreten, und eben so wenig Anna aus seiner Gegenwart entfernen. Auch ist noch nicht bestimmt, daß meine Befürchtungen sich erfüllen, denn der Graf kann schon sein Herz verschenkt, und in der Ferne sich verliebt und verlobt haben!"

„Da hast Du wohl Recht, Wilhelmine," entgegnete der Förster und blickte traurig und nachdenklich auf den Wald, dessen Kronen im frischen Maigrün prangten.

„Ich meine," fuhr mit gedämpfter Stimme Frau Albrecht fort, „wir lassen den Dingen freien Lauf, und Anna nicht unsere Befürchtungen ahnen, das würde ihr nur ihre Ruhe und Unbefangenheit rauben. Geschieht dann aber, denn den jungen Herzen können wir so wenig, wie die Gräfin Steinhorst gebieten, was wir für möglich halten, finden sie sich in Liebe zu einander, so laß es uns als Gottes Schickung ansehen —"

„Aber die Gräfin in ihrem Adelstolz?"

„Was soll der Anna gegenüber, Onkel? — Der Name Bodenwald ist wohl so gut und so alt wie der Name Steinhorst."

„Aber ihr Großvater wird sie nie als eine Bodenwald anerkennen!"

„Auch das thut nichts zur Sache, Onkel, denn ihr Taufschein und der Taufschein ihrer Eltern sind ihre Anerkennung!"

„Wahr, wahr, Wilhelmine," erwiderte der Förster, und fuhr nach längerem Sinnen lebhafter fort: „Ein zweites Unglück will ich in meiner Familie nicht erleben — könnte ich auch nicht überwinden. Verlieben sich die zwei in einander, und begehrt er sie von mir zum Weibe, so werde ich — muß ich ihm sagen, wer Anna ist, und trete dann noch einmal den Weg in die alte Heimath an. Dort will ich sehen wie Alles geworden, und die Rechte meines Enkelkindes als Anna Thusnelda von Bodenwald geltend machen!"

Fast eine Woche war nach diesem Gespräch vergangen, das den Förster mit größerer Ruhe der Zukunft entgegenblicken ließ, und der Sonntag herangekommen.

Am Morgen fuhr, wie sie meistens zu thun pflegte, die Familie zur Kirche, wo sie Frau von Stern und ihre Tochter in den Plätzen der Gutsbesitzer bemerkten, doch weder von der Gräfin noch ihrem Enkel begleitet.

Anna konnte sich nicht enthalten, sie eine Weile aufmerksam zu betrachten und war bald in ihrem Herzen davon überzeugt, daß Frau von Stern ihr nie sympathisch werden könne, da der kalte Ausdruck ihrer Augen und Züge sie abstießen. Ihre Tochter gefiel ihr besser; waren es die so vertrauten Züge, oder die warme Theilnahme, die ihr aus den braunen Augen entgegenstrahlte, als sie forschend auf sie herabblickte. — Anna wußte es nicht, richtete aber die ihrigen zu dem jungen Mädchen hinauf, das längst stillschweigend seiner Großmutter beigestimmt und sich, von der seltenen Schönheit des Försters Enkelkind überzeugt, das der Bezeichnung Waldfee nur zu würdig war.

Nach Tische hielten der Förster und Frau Albrecht Mittagsruhe, und Anna setzte sich mit einem Buche vor die Thür. Den umfangreichen Band auseinanderschlagend, fiel ihr Auge auf mehrere durch einen Strohhalm gehaltene trockene Vergißmeinnicht. Bei diesem Anblick färbte eine leichte Röthe ihre Wangen und eine Weile auf die noch wohlerhaltene Farbe der Sinnblume blickend, sagte sie endlich leise:

„Er hat sie mir vor sechs Jahren gegeben, und dieselben von mir bekommen, ob er sie noch bewahrt? — Wohl mag das sein, doch wird er sie vielleicht vergessen haben — vergessen zwischen den Blättern der Gedichtsammlung — vergessen während all' der Jahre, die ihm der Veränderung und Zerstreuung so viel gebracht!" und noch einige Sekunden das Erinnerungszeichen aus der Kindheit betrachtend, blätterte sie dann weiter und begann zu lesen. Bald aber ihren Großvater hörend, eilte sie mit dem Buch ins Haus, das sie wieder im Bücherschrank verwahrte und dann den Nachmittagskaffee besorgte. Ihr Großvater und ihre Tante erschienen und als der Kaffee eingenommen, ward der Sonntagsweg durch den Wald angetreten, wie es stets bei gutem Wetter Gebrauch gewesen.

Von Wolf begleitet, ging Anna den breiten Hauptweg entlang, während langsamer Kohring und seine Nichte folgten und sich über die Predigt besprachen, die ausnahmsweise ein fremder Geistlicher gehalten. Auch Annas Gedanken hatten sich der Kirche zugewandt, und zwar dem in derselben erblickten Fräulein von Stern, dessen äußere Gestalt einen so vortheilhaften Eindruck auf sie gemacht, daß sie, die nie eine Gespielin oder Freundin ihres Alters gekannt, eine gewisse Sehnsucht nach der Bekanntschaft dieses jungen Mädchens empfand.

Diesen Gedanken sich hingebend, gewahrte sie nicht, daß längst schon Wolf unruhig geworden und aufmerksam nach der rechten Seite des Waldes geblickt, wo in einiger Entfernung ein Weg abging. Plötzlich aber sie verlassend, sprang er in weiten Sätzen in diesen Weg hinein, schlug einige Male kurz an und bellte dann laut und freudig auf. Die Ursache seiner Aufregung aber war ein junger Mann, der schon eine Weile hinter einem mächtigen Baumstamm gestanden und mit Blicken, die seine tiefe Empfindung verriethen, das junge Mädchen beobachtete, das so ernst und sinnend daherschritt.

Er hatte es bald erkannt, wenngleich aus dem Kinde eine hochgewachsene Jungfrau geworden und den Namen „Anna" aussprechend, hielt er jedoch inne und fügte dann hinzu:

„Nein, nein, so darf ich sie nicht nennen, auch für mich ist sie ein Fräulein — Fräulein Herfeld geworden und täuscht mich nicht der Ausdruck ihrer Züge, so bin auch ich jetzt Graf Steinhorst für sie, bis — bis vielleicht — für den Augenblick aber mag es so besser sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841030014/fragment/page=0002

der bisherige Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division in Berlin General-Lieutenant v. Kleist zu seinem Nachfolger im Kommando des 15. Armeekorps bestimmt sei. Derselbe würde, wie ferner noch berichtet wurde, in ganz kurzer Zeit zur Uebernahme seiner neuen Stellung in Straßburg eintreffen."

— Der verstorbene General von Ollech, Gouverneur des Invalidenhauses zu Berlin, war der älteste der charakterisirten Generale der Infanterie. Sein Patent datirte vom 22. März 1873. Von den Invalidenhäusern in Preußen ist das Berliner das einzige, welches neben einem Kommandanten auch noch einen Gouverneur hat. Gegenwärtig zählt das Haus 7 Kompagnien, von denen die erste die Bezeichnung „Grenadier-Kompagnie" führt, und ebensoviel Kompagniechefs, ferner 3 Hauptleute, 5 Premier- und 5 Seconde-Lieutenants.

— Das bischöfliche Generalvikariat (F. J. Koch) zu Hildesheim verordnet unterm 17. d. M. im Auftrage des Bischofs, daß auf Wunsch des Kaisers im allgemeinen Gebete bei den kirchlichen Fürbitten auch der Marine gedacht und deshalb nach den Worten: „und sei des deutschen Reiches", noch der Zusatz: „auch seiner Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande" eingeschaltet werde. Es handelt sich jedenfalls um eine allgemein ergangene Anordnung.

Potsdam, 27. Oktober. Ueber den bereits gemeldeten großen Brand im Dorfe Wildenbruch wird weiter berichtet: Gegen 5 Uhr Morgens (von Sonntag zu Montag) wurden die Einwohner des Dorfes Wildenbruch bei Beelitz durch Feuerlärm geweckt; es brannte in dem am äußersten Ende des Dorfes gelegenen Bauerngehöft, das in wenigen Minuten vollständig in Flammen stand. Dieselben theilten sich dem Nachbargrundstück mit, da ein heftiger Süd-West-Wind wehte. Das Feuer flog in Folge dessen auch von den mit Rohr gedeckten Häusern über die Dorfstraße und setzte weitere Gehöfte in Brand, welche, wie das erste, vollständig niederbrannten. Im Ganzen wurden fünf Bauerngehöfte eingeäschert; bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers gelang es nur, das Großvieh und die Pferde zu retten, während in den Flammen 6 Schweine, 5 Kälber, 1 Fohlen und der ganze Bestand von Hühnern und Gänsen umkamen. Ebenso verbrannten die ganzen Wirthschaften, Wagen und viele neue werthvolle landwirthschaftliche Maschinen, darunter 4 Dreschmaschinen mit Roßwerken. Die Namen der abgebrannten Bauern sind: Fresdorf, Lehmann, Bergholz, Wolter und Wiesecke. Der Feuerschein war so intensiv, daß er meilenweit gesehen wurde; aus der ganzen Nachbarschaft eilten die Spritzen herbei, sogar die freiwillige Feuerwehr aus Nowawes war zugegen; Mittags gegen 11 Uhr wurde man erst Herr des Feuers. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da die Versicherungssumme nur gering ist.

— Es gehört der Fall zu den Seltenheiten, wird aus Hamburg geschrieben, daß sich ein Mann rühmen darf, im Laufe der Zeit vierundzwanzig Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet zu haben. Auf eine solche Anzahl von erfolgten Rettungen darf nämlich der Kapitän Riege vom Hamburg-Bergedorfer Dampfer „Germania" hinweisen. Der Kronprinz, welcher von dieser Thatsache gehört, lud den Kapitän Riege vor Kurzem nach Berlin ein, wobei derselbe treffliche Proben seiner Schwimmkunst ablegte. Herr Riege, ein einfacher und bescheidener Seemann, der auch von der Hamburger patriotischen Gesellschaft mit hohem Lob ausgezeichnet worden, erhielt vom Kronprinzen eine goldene Uhr und ein Ehrendiplom überreicht. Während Riege 24 Menschen das Leben rettete, konnte er sein eigenes, 7 Jahre altes Töchterchen vor 2 Jahren nicht aus den Fluthen der Elbe retten. Das Kind fiel von einem Schiffe in die Elbe und ertrank, bevor Hülfe nahte.

Straßburg i. E., 20. Oktober. An dem gestrigen Festkommers der Studenten nahmen über 2000 Personen Theil, darunter mehrere Hundert alte Korpsstudenten. Das Fest wurde eröffnet durch einen Salamander auf den Kaiser; sodann brachten der Rektor der Universität, Professor Sohm, ein Hoch auf die hiesige Studentenschaft und der Staatsminister von Hofmann ein solches auf die deutsche Jugend aus, während der Bürgermeisterei-Verwalter Stempel die Gäste begrüßte. Von den Vertretern der auswärtigen Universitäten des In- und Auslandes wurden Grüße übermittelt. Während des Festes wurden an den Kaiser und den Fürsten Bismarck Telegramme gesandt. Heute fand die Besichtigung des neuen Universitäts-Gebäudes statt. Den Schluß des Festes wird ein Ball im Stadthause bilden. — Die „Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen" meldet: An den Festausschuß der hiesigen Studentenschaft ist auf das gestern Abend beim Kommers an Seine Durchlaucht den Fürsten Reichskanzler abgesandte Telegramm heute Vormittag folgende Antwort eingegangen: „Berlin, den 28. Oktober 11 Uhr 35 Min. Vorm. Ihnen und Ihren Kommilitonen danke ich von Herzen für Ihre ehrenvolle Anerkennung und für Ihren Beitrag zur Belebung der tröstlichen Hoffnungen, mit denen ich im Vertrauen auf den vaterländischen Sinn der deutschen Jugend über die Parteikämpfe der Gegenwart hinweg in die Zukunft blicke, auch ohne Gewißheit, sie selbst zu schauen. v. Bismarck."

Spanien.

Madrid, 28. Oktober. Gewisse beunruhigende Gerüchte, die außerhalb über Spanien und die Gesundheit des Königs verbreitet werden, sind auf Zorilla zurückzuführen, der sich zur Zeit in Frankreich befindet.

Rußland.

Petersburg, 28. Oktober. Die Einführung der Friedensrichter in den baltischen Provinzen ist auf kaiserlichen Befehl bis zum Erlaß des neuen Regulativs für die Bauerngerichte daselbst aufgeschoben worden.

Amerika.

New-York, 28. Oktober. Eine Explosion schlagender Wetter hat in den der Pennsylvanischen Coke-Company gehörenden Kohlengruben bei Youngstown stattgefunden. Bis jetzt sind 2 Leichen von Kohlenarbeitern gefunden, mehrere andere tödtlich verwundet aus den Gruben gezogen worden; 20 Mann sind noch verschüttet; man fürchtet, daß diese nicht mehr am Leben erhalten seien.

Washington, 28. Oktober. Nach dem Berichte des Münzdirektors beträgt die Prägung in dem letzten Rechnungsjahre 57 Millionen Dollars, von denen 28 Millionen Dollars Gold- und 29 Millionen Dollars Silbermünzen sind. Die Prägung der Goldmünzen ist in diesem Jahre um 8 Millionen geringer als im vorhergehenden. Der Münzdirektor schätzt den Jahresertrag der Gold- und Silbergewerke in den Vereinigten Staaten auf 29 Millionen Dollars Gold und 48 Millionen Dollars Silber.

Cholera.

Rom, 28. Oktober. Gestern kamen in 6 von der Cholera infizirten Provinzen 39 Erkrankungen und 18 Todesfälle vor, davon in der Stadt Neapel 5 Erkrankungen und 7 Todesfälle.

Aus den Nachbarstaaten.

Wörlitz, 26. Oktober. Der Rentier Stange ist am Freitag Abend, als derselbe sich nach der Stadt begeben wollte, auf dem Hofe seiner Villa ermordet worden. Von den Thätern fehlt noch jede Spur. Unter den hiesigen Einwohnern herrscht anläßlich dieses Mordes die größte Aufregung. Die Polizeibehörden sind in fieberhafter Thätigkeit, um den oder die Mörder zu ermitteln. Beraubungen irgend welcher Art sollen nicht stattgefunden haben. Die Untersuchung wird hoffentlich bald Licht in diese Angelegenheit bringen.

Wörlitz, 27. Oktober. Unser weit bekannter Ort mit seinem herrlichen Park, dem im Sommer viele Tausende zuströmen, die sich der schönen Natur erfreuen und die Schöpfungen kunstsinniger Fürsten bewundern, bietet heute ein anderes überaus trauriges Bild. Die Leiche eines Mannes wird zur Erde bestattet, dem ein Trauerzug folgt, wie er hier noch nicht gesehen ist. Dabei liest man auf allen Gesichtern zugleich den Ausdruck tiefster Erregung. Der Todte, welcher zur Ruhe bestattet wird, ist, wie bereits gemeldet, vorigen Freitag das Opfer eines verruchten Verbrechens geworden. Am Ausgange des Ortes hart an der Chaussee nach Riesigk, liegt eine Villa, die von dem Besitzer Rentier Stange bewohnt wurde, hier in seinem Eigenthum hat derselbe unter Mörderhand sein Leben aushauchen müssen, Abends um die siebente Stunde. Durch Ermürgen, Schläge und Stiche ist Stange umgebracht, und zuletzt haben der oder die Mörder das eiserne Thor ausgehoben und auf den Leichnam gelegt, vielleicht um Glauben zu machen, Stange sei durch Unvorsichtigkeit unter das umstürzende Thor gekommen. Die heutige gerichtliche Obduktion und Section des Leichnams wird jedoch erwiesen haben, daß eine derartige Todesursache ausgeschlossen ist. Der That verdächtig waren die Brüder der eigenen Frau des Stange, Louis und Ewald P. Der Erstere soll indessen sein Alibi bereits nachgewiesen haben, während dem Letzteren dies nicht gelungen ist. Es scheinen sich auch die Verdachtsmomente gegen Ewald P. immer mehr zu häufen. Beide Brüder sind in gerichtliche Haft genommen. Die gerichtliche Untersuchung wird ein Sittenbild enthüllen, das man nur mit Entsetzen anschauen kann.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 28. Oktober. Von der Mannschaft der gestrandeten deutschen Kriegsbrigg „Undine" ist nur eine Person ertrunken. Ueber das Rettungswerk wird weiter gemeldet: Die Verbindung zwischen der „Undine" und dem Lande wurde 9 Uhr Abends hergestellt, die Besatzung der „Undine" blieb bis 1½ Uhr Nachts an Bord, darauf wurden alle mittelst Rettungsstuhles gerettet. Die Besatzung des Schiffs wurde in Aggerby einquartiert. Die Rettungsarbeiten waren äußerst beschwerlich und wurden erst früh 7 Uhr beendet.

Bremen, 28. Oktober. Die Rettungsstation Wangeroog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 27. Oktober Abends von der deutschen Tjalk „Anna Margarethe", Kapitän Reuter, gestrandet vor Wangeroog, zwei Personen, Vater und Sohn, gerettet durch das Rettungsboot „Großherzogin Alice von Hessen." Sturm aus WNW. mit Hagel. Rettungsboot sechs Stunden unterwegs.

Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, sind die Reparaturen an der Korvette „Gneisenau" durch die ununterbrochene energische Arbeit so weit gefördert, daß das Schiff bereits am vergangenen Sonntag Morgen sollte aus dem Dock gelassen werden. Nach den stattgehabten Untersuchungen zu schließen, hat das Schiff wenigstens 0,5 Meter tief im Sande festgesessen. Der schmiedeeiserne Hintersteven und Ruderrahmen zeigt deutliche Spuren der Einwirkung eines harten Gesteins. Durch den Transport der Geschütze nach dem Hintertheil des Schiffes, um dasselbe bei der Katastrophe wieder flott zu machen, ist letzteres voraussichtlich so beschwert gewesen, daß es dadurch um so tiefer in den Sand gedrückt, und die hinteren Partien des Kiels, sowie Schraube und Ruder am stärksten beschädigt wurden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
28. Okt.	2 Nm.	747,2	+10,3	+ 8,2	72	SW.	wolkig
	8 Ab.	749,0	+ 7,3	+ 5,8	80	SW.	desgl.
29. Okt.	7 M.	753,0	+ 5,0	+ 4,0	85	W.	klar

Uebersicht der Witterung.

Während die gestern erwähnte Depression nordostwärts nach Nordskandinavien fortgeschritten ist, ist ein neues Minimum, vom Ozean kommend, mitten über der Nordsee erschienen, unter dessen Einfluß die Winde über der südlichen und östlichen Nordsee zurückgedreht sind. An der ganzen Küste von Brest bis Memel, sowie im deutschen Binnenland herrscht unruhige, vielfach stürmische Witterung mit Regenfällen. Die Temperatur ist im Westen gestiegen, im Osten gesunken, in Deutschland liegt sie meist etwas über der normalen. Kassel und Rügenwaldermünde hatten Gewitter; vielfach sind Graupeln gefallen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 28. Oktober Abends 2,08, am 29. Oktober Morgens 2,22 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 15. Oktober 1884.

Abgang

nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8 07	11 25	....	3 05	....	6	....	9 25
Sorau-Guben	....	....	7 57	....	1 33†	....	5 29*	....	7 25a	....
Bitterf.-Berl.	4 35a	....	7 25	11	2	....	5 59*	6	....	9 11†
Leipzig	2 57 / 5 30§	7 25†	8 25§	10 12	11 30§ / 1 40	3 20§ / 5 05†	5 15§	7 15	9 08	10 47† / 11§
Magdeburg....	....	7 19	9 51	11 31†	1 34	3 10	5 50	8 33	10 30†	12 4
Nordh.-Cass.	5 50	....	....	9	11 42†	....	2	5 50b	9 20c	10 37†
Thüringen	5 40	....	7 45†	10 15	11 29*	2 02	6 05	....	9 35†	11 03*

a) Fährt bis Finsterwalde. b) Bis Eichenberg. c) Bis Nordhausen. d) Bis Cöthen. e) Bis Erfurt.

Ankunft

von:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8 07	10 23	....	1 10	....	4 55	....	8 10
Sorau-Guben	....	....	7 04a	....	....	1 03	....	....	7 02†	....
Bitterf.-Berl.	4 20	7 09d	....	10 22	11 31*	5 42	....	....	10 32*	11 32
Leipzig	....	6 23§	7 / 8 47§	9 43	11 07§ / 11 28†	1 22 / 2 61	4 22§	5 21 / 7 37	8 23 / 8 53§	10 20† / 11 47§
Magdeburg....	2 43	....	....	7 20†	10 02	1 26	5 08†	6 56	9 01	10 41†
Nordh.-Cass.	3 55†	....	7 14†	10 03b	....	1 10	5 19	....	8 06†	10 05
Thüringen....	1 28*	....	7 06e	10 38	1 24	5 17	5 32	....	9 00†	10 52

a) Kommt von Finsterwalde. b) Von Eichenberg. c) Von Nordhausen. d) Von Bitterfeld. e) Von Erfurt.

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe. § Lokalzüge ohne Gepäckbeförderung.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten. Kgl. Haupt-Telegraphenamt (Königstr. 40). Postamt 1 (gr. Steinstr. 54). Postamt 2 (am Bahnhof). Postamt 3 (Moritzzwinger 13). Postamt 4 (Geiststr. 25.) Das Haupt-Telegraphenamt ist für den Verkehr mit dem Publikum Tag und Nacht geöffnet, während die Telegramm-Annahmestellen bei den Postämtern nur in den Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abds., Sonntags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abds., an sonstigen Feiertagen von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 12 U. Mittag bis 1 U. Nachm. und von 3 U. Nachm. bis 8 U. Abds.)

Aich- und Waageamt (gr. Berlin 16a). Wochentags 8—12 U. Mittags und 2—6 U. Abds.

Amtsgericht (kl. Steinstr.). Sprechstunden der Gerichtsschreibereien Wochentags 10—12 U. Vorm.

Ober-Bergamt. Markscheiderei, Registratur und Kanzlei: Wochentags 8—12 und 2—6 Uhr. Kasse: 8—2 U. Calculatur: von 1. April bis 31. Oktober v. 7—2 U., sonst v. 8—12 u. 2—6 U. Bibliothek von 11—1 Uhr.

Kgl. Kreiskasse für den Stadt- und Saalkreis (Friedrichstr. 43). Wochentags Vorm. v. 8—12½ M. und von Nachm. 3—5 Uhr. Zahlungen werden nur in den Vormittagsstunden angenommen und geleistet.

Kgl. Landrathsamt (Luisenstr. 7). Wochentags 8—1 und 3—6 U. Sprechtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Landwehr-Bureau (Moritzburg). Von 8—12 u. 3—5 Uhr.
Wohnung d. Bezirksfeldwbl. 3. Komp. Berggasse1 9—11 U. } für die
" " " 6. " Breitestr. 32 9—11 U. } St. Halle.
" " " 2. " Augustastr. 6a 9—11 U. f. Saalkr.

Städt. Leihamt (am Markt). Wochentags 8—1 Uhr Mitt.

Reichsbankstelle (Königstr. 40a). Vorm. v. 8½—1 und 3½—5 Uhr Nachm.

Städt. Sparkasse. (Rathhausgasse 1). Wochentags Vorm. 8—1 und Nachm. 3—4 Uhr.

Sparkasse des Saalkreises (Sophienstr. 10). Vorm. 9—1 und Nachm. 4—5 Uhr.

Kgl. Standesamt (im neuen Sparkassengebäude I. Stock, Rathhausgasse 1). Vorm. von 9—1 u. Nachm. von 3—5 Uhr. Eheschließungen: Montags, Mittwochs und Sonnabends.

Kgl. Haupt-Steueramt (Ankergasse 2). Im Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 und 2—5 Uhr, im Winterhalbj. 8—1 und 2—5 U. Für die Gerichtskosten-Erhebungs-Stelle (kl. Steinstr. 7 II) von 8—1 und 3—6 Uhr. Geldannahme Vormittags.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.

Kgl. Universitäts-Kuratorium (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Klinische Anstalten. Kgl. Augenklinik (Magdeburgerstr.) 10 bis 11½ U. Für Privatkranke (Steinweg 26) 12—2 U. — Kgl. Chirurgische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 9—11 U. Für Privatkranke (Wilhelmstr. 32) Vorm. von 8—10 Uhr und v. 10—12 U. in der Klinik. — Kgl. Frauenklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 8—9 U. und Nachm. 3—4 Uhr. Für Privatkranke Verm. von 11—12 U. und Nachm. 3—4 U. — Kgl. medizinische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. 7—8½ U. u. Nachm. 12—1 U. Für Privatkranke (Alte Promenade 22) Vorm. v. 10—12 U. — Kgl. Ohrenklinik (Magdeburgerstr.) Nachm. von 3—5 U. außer Sonntags. Für Privatkranke (Steinweg 25) Vorm. 10—1 U. — Kgl. Klinik für Nervenkranke (Magdeburgerstr.) Mittwochs und Sonnabends 12—1 Uhr Nachm. Für Privatkranke (Friedrichstraße 10) Vorm. von 8—12 Uhr.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Academie (Domplatz) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Die Königl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) ist zum Verkehr geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 11—1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 2—4 Uhr Nachmittag. Volksbibliothek (Rathhaus) Sonntags 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwochs u. Sonnabends 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien). — Museum der Provinz Sachsen für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) **Mk. 1. 90 Pfg. per Meter** bis Mk. 14. 65 Pfg. (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depôt von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) **in Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841030014/fragment/page=0003

Weihnachts-Ausverkauf von Tapisseriewaaren: Leipzigerstr. 4, I. Etage.
Großartige Auswahl. — Neueste Muster. — Außerordentlich billige Preise.

Bekanntmachung.

Tarif,

nach welchem die Gebühren für die Benutzung des dem Vereine für den Halle'schen Handel gehörigen Ladeplatzes zwischen dem Königlichen Haupt-Steuer-Amts-Gebäude und der Schifferbrücke zu Halle a. S. bis auf Weiteres zu entrichten sind.

Es wird entrichtet:

1) Bohlwerksgeld und Krahngebühr beim Ein- und Ausladen

a.	von sämmtlichen Stückgütern von je	100 kg	6 Pf.
b.	von Waarenposten von mindestens 10000 kg, bei der Eisenbahn in der allgemeinen Waarenklasse tarifirt, von je . . .	100 kg	4 Pf.
c.	von Waarenposten von mindestens 10000 kg derjenigen Güter, welche bei der Eisenbahn nach dem Spezial- oder Ausnahmetarif verfrachtet werden, von je	100 kg	3 Pf.
	von den unter b und c aufgeführten Gütern, wenn sie ohne Krahn aus- oder eingeladen werden, von je	100 kg	2 Pf.

2) Lagergeld

von Gütern, welche im bedeckten Raum lagern, monatlich von je .	100 kg	5 Pf.
von Gütern, welche im Freien lagern, monatlich von je	100 kg	3 Pf.

Angefangene 100 kg und Monate werden voll gerechnet.

Bemerkung. Die Ausführung der Aus- oder Einladung ist nach Anordnung des Platzaufsehers durch die Schiffer oder durch die Arbeiter der Empfänger und Versender der Waaren zu besorgen, desgleichen die Auflagerung.

Bei Benutzung der Krahne zum Auf- und Niederlegen der Masten ist für jeden Mast zu zahlen . . . . . 200 Pf.

Berlin, den 25. September 1884.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. J. A.: Schultz.
Der Finanz-Minister. J. A.: Hasselbach.

Tarif,

nach welchem die Gebühren für die Benutzung der Packhofsanstalten zu Halle a. S. bis auf Weiteres zu entrichten sind.

Es wird entrichtet:

1) Bohlwerksgeld inkl. Krahngebühren

von allen zu Wasser ankommenden Waaren, welche am Packhofe ausgeladen werden, und von den dort ausgehenden Waaren von je . .	100 kg	6 Pf.

2) Lagergeld

a.	von allen zur Niederlage angemeldeten und abgefertigten Waaren monatlich von je	100 kg	10 Pf.
b.	von Waaren, welche der Abfertigung wegen über den Packhof gehen und einige Zeit dort lagern, ohne zur Niederlage angemeldet zu sein, wöchentlich von je	100 kg	4 Pf.
	Waaren, welche bis zur Abholung im Freien lagern, zahlen für die ersten drei Tage kein Lagergeld, von da ab für jede angefangene Woche	100 kg	2 Pf.

3) Einschlag für die Packhofsarbeiter

a.	von allen zur Abfertigung gelangenden Waaren, von je . . .	50 kg	5 Pf.
b.	von den zur Niederlage angemeldeten Waaren von je	50 kg	8 Pf.
c.	bei Partien von mindestens 5000 kg, welche zur Abfertigung über den Packhof gehen, wenn sie auch nur theilweise verwogen werden, von je	50 kg	2 Pf.
d.	bei steuerpflichtigen Gütern, deren Ausladung vom Ausladeplatz als Frei-Güter gestattet wird, von je	100 kg	1 Pf.

Zusätzliche Bestimmungen.

a. Von Waaren, welche auf Anordnung der Steuerbehörde zur Niederlage gelangen, wie beispielsweise die mit der Post ankommenden und mit Beschlag belegten Waaren darf kein Lagergeld erhoben werden.

b. Zu 2a wird jeder Monat und zu 2b jede Woche nach dem Kalender und für voll gerechnet, wenn die Lagerung auch nur eine kürzere Zeit als bezw. einen Monat und eine Woche dauert.

c. Kolli, welche weniger als 100 bezw. 50 kg wiegen, werden bei Berechnung der Gebühren wie Kolli von 100 bezw. 50 kg betrachtet.

Bei schwereren Kolli werden die Zwischensummen in Kilogramm über 50 bezw. 25 kg für volle 100 bezw. 50 kg gerechnet, unter 50 bezw. 25 kg aber außer Ansatz gelassen.

Berlin, den 25. September 1884.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. J. A.: Schultz.
Der Finanz-Minister. J. A.: Hasselbach.

Unser Streckenaufseher, Schiffsprokureur Herr **August Zieb**, ist von uns beauftragt, die Gebührengelder einzuziehen und darüber rechtsgiltig zu quittiren.

Halle a. S., den 26. Oktober 1884.

Der Verein für Halle'schen Handel.

Bekanntmachung.

Die Ermittelung des Ergebnisses der am 28. d. Mts. stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag im 4. Wahlbezirk — Saalkreis und Stadt Halle — wird nach Maßgabe des § 26 ff. des Wahlreglements vom 28. Mai 1870

am 1. November d. Js. Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause — Sitzungszimmer der Stadtverordneten — stattfinden.

Halle a. S., den 24. Oktober 1884.

Der Wahl-Kommissar,
Landrath des Saalkreises, Geheime Regierungs-Rath.
gez. C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der Landesbauuschule in Alt-Geltow und bei Potsdam pro 1. Oktober 1884/85 ist uns von der Königlichen Regierung übersandt und liegt in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Halle a/S., den 24. Oktober 1884. **Der Magistrat.**

Warnung! Die bekannten Personen L—, C—, K—, welche seit Jahr und Tag **fortfahren**, einen alten respektablen Herrn in rachsüchtiger Weise zu **verleumden**, werden endlich doch die Bekanntschaft der §§ 186, 187 und 188 des Reichsstrafgesetzbuchs machen müssen, laut neuester Verleumdung.

Bekanntmachung.

Die **Herbst-Kontrol-Versammlungen** des diesseitigen Bezirks pro 1884 finden wie folgt statt:

1. Kompagnie.

Kontrolplatz **Cönnern** — Gasthof zum Ring.
Am 7. November cr. Vormittags 9½ Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Merbitz.**
Am 7. November cr. Nachmittags 2 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.

2. Kompagnie.

Kontrolplatz **Wallwitz** — Gasthof zur Birke.
Am 1. November cr. Vormittags 8¾ Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Gröbers** — im Gasthofe.
Am 1. November cr. Mittags 12 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Ammendorf** — Gaudich's Restauration.
Am 3. November cr. Vormittags 9 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Giebichenstein** — Gasthof zum Mohr.
Am 3. November cr. Nachmittags 2 Uhr für die Jahrgänge 1878—1880.
" 3. " " 3 " " " " 1877, 1881—1884.
Kontrolplatz **Niemberg** — am Bahnhofe.
Am 4. November cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.

3. Kompagnie.

Kontrolplatz **Halle a/S.** — Hof der Moritzburg am Paradeplatze.
Am 1. November cr. Vormittags 8½ Uhr für die Jahrgänge 1877 u. 1878.
" 1. " " 10 " " " " 1879 u. 1880.
" 1. " Mittags 12 " " " " 1881—1884.

4. Kompagnie.

Kontrolplatz **Oberteutschenthal** — Planert's Gasthof.
Am 3. November cr. Vormittags 10 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Oberröblingen a/See** — Kertscher's Gasthof.
Am 3. November cr. Nachmittags 3 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Eisleben (Stadt)** — Wiesenhaus.
Am 4. November cr. Vormittags 9 Uhr für die Jahrgänge 1877—1879.
" 4. " " 11 " " " " 1880—1884.
Kontrolplatz **Eisleben (Land)** — Wiesenhaus.
Am 4. November cr. Nachmittags 3 Uhr für die Jahrgänge 1877—1879.
" 5. " Vormittags 8 " " " " 1880—1884.

5. Kompagnie.

Kontrolplatz **Schwittersdorf** — Gasthaus zum Stern.
Am 5. November cr. Nachmittags 2 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.
Kontrolplatz **Gerbstedt** — am Schützenhause.
Am 6. November cr. Vormittags 10 Uhr für die Jahrgänge 1877—1884.

6. Kompagnie.

Kontrolplatz **Halle a/S.** — Hof der Moritzburg am Paradeplatze.
Am 8. November cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1877 u. 1878.
" 8. " " 10 " " " " 1879 u. 1880.
" 8. " Mittags 12 " " " " 1881—1884.

Zu vorbenannten Controlen haben außer den Mannschaften genannter Jahrgänge die im Bezirk sich aufhaltenden Offiziere, Aerzte und oberen Militärbeamten der Reserve zu erscheinen.

Bemerkt wird hierbei, daß besondere Ordres nicht ausgegeben werden und die Betreffenden lediglich in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder Gestellung auf einem anderen Kontrolplatz und zu anderer Zeit als befohlen, hat die gesetzliche Strafe zur Folge.

Die im Frühjahr d. J. von der Kontrol-Versammlung entbunden gewesenen Mannschaften der Land- bezw. Seewehr, **Jahrgang 1872**, werden behufs Ueberführung zum Landsturm von den Kompagnien namentlich beordert.

Halle a/S., den 12. Oktober 1884.

Königliches Bezirks-Kommando
2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.
gez. ***Knoch,***
Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Die Erneuerung der Loose
zur **zweiten Klasse**, welche bei Verlust des Anrechts **spätestens bis zum 31. Oktober c Abends 6 Uhr** bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.
Der Königliche Lotterie-Einnehmer ***Lehmann.***

Hallescher Verein für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation, Aktiengesellschaft,
hält sich bei Bedarf an
Briquettes und Presssteinen,
prima Waare, in Fuhren bis frei Kohlengelaß bestens empfohlen.
Bestellungen werden angenommen: im **Comptoir Bernburgerstr. 15,** bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** Markt und Geiststraßen-Ecke.

Pflaumenmus.
Der Verkauf **frischen selbstgekochten Pflaumenmuses** wie anerkannt besten **Backobstes** und **gutkochender Hülsenfrüchte** findet nicht mehr auf dem Markte, sondern jetzt **täglich** in meinem neuen Geschäftslokale **an der Moritzkirche Nr. 1** statt.
H. J. Reussner,
Colonial- & Produkten-Handlung.

Hôtel & Café David.
Donnerstag den 30. d. Mts.
Schlachtefest.
Früh von 10 Uhr ab *Wellfleisch.* **H. Heller.**

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841030014/fragment/page=0004